

7. Sekundärliteratur

Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

Frankens Abendbetstunden in Halle.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

biblische Stellen halten. Von dem Erfolge seiner Bemühungen schrieb er selbst: „Die Widerwärtigkeiten nahmen bald ihren Anfang: aber der Segen zeigte sich auch je mehr und mehr an den Zuhörern, daß viele sich herzlich zu Gott bekehrten, und ihr theologisches Studium auf einen festen Grund erbaueten.“ — Auf dringendes Bitten seines Hamburgischen Freundes, Lange, (m. s. oben, S. 434.) nahm er dessen jüngern Bruder unter seine nähere Aufsicht, und ordnete sein Studiren. Dies war der nachmalige hiesige Professor der Theologie, D. Joachim Lange. Von ihm schreibt Franke: „ich hatte an seinen herrlichen Anlagen, anhaltendem Fleiße und Liebe zum göttlichen Worte große Freude; dachte aber, als er zu mir zog, wohl nichts weniger, als daß ich meinen künftigen Collegen auf die Stube nähme.“

Frankens Abendbetstunden in Halle.

(S. 41. f.)

Franke war kaum nach Halle gekommen, und hatte öffentlich zu predigen angefangen (1692): so kam die ganze Stadt in Bewegung, und alles lief zu, ihn zu hören. Vornehme und Geringe kauften und baueten sich Kirchstühle in der Glauchischen Kirche und in der Universitätskirche, — denn auch in dieser pflegte er nebst Breithaupt zu predigen, — die

die

die Stadtkirchen hingegen wurden leer; welches auch wohl nicht befremden wird, wenn man sich an das zurückerinnert, was Bd. I. S. 186. f. von den damals hier gewöhnlichen Kanzelvorträgen gesagt ist. Daraus entstand Mißvergnügen und Neid bey dem Stadtministerium, das obnehin schon vorher mit vielen Vorurtheilen gegen die neuen Lehrer, und besonders gegen den aus Erfurt vertriebenen Franke, eingenommen war. Um diese Zeit fielen auch unter einigen, die für Frankens Anhänger gehalten seyn wollten, verschiedene Unordnungen vor, und es zeigten sich so mancherley Spuren schwärmerischer Verirrungen — wie häufig im Anfange solcher Erweckungen, — daß die Mitglieder des Ministeriums daher Anlaß nahmen, Franken und die übrigen ihm gleichgesinnten Lehrer für Urheber dieses Unfugs auszugeben, und zu behaupten, daß sie alles dieses selbst billigten und eingeführt wissen wollten, so sehr diese auch dagegen protestirten. Nun wurde auf allen Kanzeln gegen sie gepredigt; man nannte sie Schwärmer, Phantasten, Träumer, Inspiranten, scheinheilige Sonderlinge. Aber den meisten Anlaß zu vielen gehässigen Beschuldigungen gab folgende Begebenheit. Franke hielt mit seinen Hausgenossen täglich Abends nach Tische eine Versammlung. Eine Nachbarin, die zufällig einmal dazu gekommen war, hat sich die Erlaubniß aus, künftig diese Stunde ordentlich mit besuchen

suchen zu dürfen. Franke wollte ihr als einer Nachbarin dies nicht abschlagen. Hierauf fanden sich noch mehrere aus der Nachbarschaft dazu ein, denen es nun auch nicht wohl verweigert werden konnte. Es dauerte nicht lange, so wurde gegen diese Versammlung öffentlich in der Stadt gepredigt. Sobald er dies hörte, hielt er die Stunde zu einer andern Zeit, nemlich vor dem Abendessen. Der Zulauf wurde nunmehr so groß, daß seine Stube und sein ganzer Hausflur mit Zuhörern angefüllt waren. Dies machte ein großes Aufsehen, zumal, da auch viele Leute aus der Stadt mit dazu kamen, und sich deutlich zeigte, daß die Anhörung dieser Vorträge auf die Gesinnung vieler Menschen Einfluß habe. Man hörte daher von neuem auf den Kanzeln heftig dagegen eifern, und allerley nachtheilige Gerüchte davon verbreiten, von denen nachher, als die Sache zur Untersuchung kam, nichts bewiesen werden konnte. Es wurde nemlich 1692 eine Commission zu Untersuchung und Beylegung der Streitigkeiten zwischen den Professoren und dem Stadtmünisterium vom Churfürsten angeordnet; wozu eben diese Versammlung die nächste Veranlassung gab 4). Der Kanzler von
 Seckens

4) Von dieser Commission handelt Dreyhaupt in der Beschreibung des Saalkreises, Th. II. S. 41. und

Seckendorf, der unter den churfürstlichen Commissarien der vornehmste war, äusserte gegen Franke, daß es, seines Erachtens, rathsam sey, in diesem Punkte nachzugeben, und die Bestunde lieber ganz einzustellen. Aber Franke bemerkte dagegen, er habe, wie bekannt, eine äusserst verwilderte Gemeine in Glaucha gefunden; dies sey der erste Funke des Segens, den Gott darin aufgehen lasse: diesen Funken selbst auszulöschen, dazu könne er sich nicht entschliessen: wenn aber die Commission Freundigkeit habe, die Bestunde dennoch zu verbieten, so wolle er sich ihrem Verbote nicht widersetzen. Seckendorf, ein redlicher und sehr gewissenhafter Mann, gerieth durch diese Erklärung in sichtbare Verlegenheit, und wußte nichts weiter zu antworten, als dieses: Uns also will Er es ins Gewissen schieben? „Allerdings!“, sagte Franke, „Ihrer Verantwortung werde ich es ganz überlassen.“ Nun so ist noch ein Ausweg übrig — erwiederte Seckendorf — wir wollen die Erbauungsstunde in die Kirche verlegen. Diesen Vorschlag nahm Franke sogleich willig und dankbar an. — Und dies ist der Ursprung der noch jetzt fortwährenden Abendbestunde, oder Catechisation, die im Sommer am Dienstage in der Glauchischen Kirche gehalten wird.

Stryf

und 121. f. wo auch der durch sie veranlaßte Recess zu lesen ist.

Fr. St. 2. B. 4. St.

8f